

# An Stanley und Consorten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 49

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-429577>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ein Denjarsgeschenkelein an Kaiser Joseph.

Ein Pfarrer aus dem Harigau — I—A—Harigau  
Macht einen Vorschlag haarigschlau — hi—ha—haarigschlau,  
Zum schönen Angedenken  
Die Habsburg zu verschenken;  
Sie kehrt nach langer Pause  
Zurück zum Kaiserhause: Joseph-Maria!

Im alten Schloß bei Aar und Rheuß — Rhi—Rhra—Aar und  
Rheuß,  
Da wohnen nur mehr Fledermäus' — Fli—Fla—Fledermäus'.  
Prophezenkädler trauern  
Dort nicht um alte Mawren,  
Verschenken Rudolphs Wiegen  
Mit Freude und Vergnügen: Joseph-Maria!

### St. Crispi und der unheilige Crispi.

Bei den Wahlen unterlegen ist der arme Vatikan  
Und es steh'n die wackeren Priester und sie seh'n sich ratlos an.  
Aber der Minister Crispi freut sich seines Sieges sehr,  
Unbesorgt nun kann er schlafen, denn ihn stützt des Volkes Heer.  
Ja, da schläft er, und im Schlafe wird vom Traumgott er beücht,  
Vor ihm steht Crispi, der heil'ge, und den Schläfer er verflucht.  
Aber Crispi spricht im Traume: „Warum fluchst du mir so laut?  
„So wie du hab' ich gehandelt, hast du es nicht selbst erichaut?“  
„Ja, du lästerst,“ ruft der Heil'ge, „sprich, worin denn ähntst du mir?“  
„Ei,“ sagt Crispi, „schon die Namen, klingen beide gleich doch schier.  
„Ferner, stahlst du nicht den Reichen Leder, heiliger Crispi,  
„Machtest du nicht draus den Armen Stiefel, herrlich anzuzieh'n?  
„Nun wohl, ich nehme offen weg dem heil'gen Vatikan,  
„Das, was er zu viel hat und was er gewiß auch missen kann,  
„Und ich stelle her den Stiefel (der „Stalien“ heißt) recht fest  
„Für das arme Volk Italiens, das der Klerus darben läßt.“

### Wuttki-Phantastie.

(Nachfolgendes Schreiben eines russischen Agenten an die Regierung in  
Petersburg veröffentlichen wir als schätzbares Material zum  
Auslieferungsgeleb.)

An die hochweise Regierung des großmächtigen Zaren.

Demüthigst Unterzeichneter, unablässig für das Heil seiner  
Auftraggeber besorgt, hat in der Schweiz wiederum einige Revolutionäre  
und Verräther an der heiligen Sache entdeckt. Diele sind:

1) Zwan Boitschitoff, Student der Medizin, zur Zeit wohnhaft in

Hingegen wär's Scharmant und nett — schi—Scharmant und nett,  
Wenn für die Wieg' er gäb' ein Bett — Gi—ga—gäb' ein Bett  
In seinem Lichtensteine  
Und Vorarlberg dem Rheine.  
Er legt zwei, drei Millionen  
Aus auf den Tisch wie Bohnen: Joseph-Maria!

So trägt das öde Burggestein — Bi—ba—Burggestein  
Aus Haufen blanke Gulden ein — Gi—ga—Gulden ein.  
Mit Speck fängt man die Mäuse,  
O, ich bin klug und weise!  
Und werde immer weiser!  
Hoch lebe Oestreichs Kaiser! Joseph-Maria!

Zürich, hat sich dadurch verdächtig gemacht, daß er in einem hiesigen Hotel  
mehrfach den „Nebelpalter“, ein hochrevolutionäres Blatt, gelesen hat. Soll  
auch geküßert haben, Sibirien sei ein kaltes, unwirthliches Land.

2) Wassil Petrowitsch, Schuhmacher in Bern. Bei demselben wurde  
folgende Karte, von Nr. 1 geschrieben, gefunden: „Wenn die Stiefel nicht  
mehr reparirt werden können, bitte sie zu zerschneiden.“ Selbstverständlich  
ist unter „Stiefel“ unser großmächtiger Herrscher gemeint, das Uebrige  
können Sie sich denken.

3) Olga Paulowski, in einem Genfer Pensionat befindlich, zehn Jahre  
alt. Hat neulich ein Gedicht deklamirt, welches so anfängt: „Zu Dionys,  
dem Tyrannen, ichlich“. Wer Dionys, der Tyrann, sein soll, werden Sie  
errathen.

Fortsetzung der Liste folgt. Beantragen Sie sofort die Auslieferung  
der genannten Personen. Fort nach Sibirien!

Schutowitz,  
vereideter Spion und Agent.

### An Stanley und Consorten.

Erst hört man, wie ihr in Afrika  
Ganz karniballisch gehauet,  
Wie Sklaverei ihr getrieben habt  
Und Menschenfleisch geschmauet.

Jetzt scheint ihr noch nicht satt zu sein  
Von jenen Delikatessen,  
Jetzt wollt ihr euch, wie es uns scheint,  
Am liebsten selber fressen.

## Geographischer Geschäftskalender.

Altona und Hamburg sind gleich weit von einander.  
In Berlin gibt es hüble und hüge Blonde, die erstern zu zwölf  
Fremig; wegen der letztern muß man auf dem Standesamt nachfragen.  
Calw produziert viele gottfelige Schriften, in denen schwüle Schwer-  
muth schwäbelt.

Dresden ist schön wie Florenz und die Dresdnerinnen sind schön  
wie die Engel des Himmels, aber geenen Caffer gochen gemten sie nij.

In Erlangen kann man den Dokortitel erlangen oder auch nicht.  
Frankfurt a. M. leidet an chronischer Circumcisionsucht, also daß  
Niemand weiß, wer zu Philistea gehört und wer zu Israel.

Glückstadt ist auch irgendwo, aber nur ein stiller, unbedeutender Ort  
Heidelberg ist berühmt durch ein Faß, das so groß ist, daß man  
eine Univeritätsstadt darum bauen mußte.

Zudenburg liegt zwar in Kärnten, hat aber in Deutschland meh-  
rere Filialen.

Karl'sruhe kann man mit C oder K schreiben, aber da hoißt's  
Obacht gebe, daß mir met kam Beamde z'thum kriegt.

In Leipzig werden viele Lerchen gegessen und Bücher gedruckt zum  
Schutze der Singvögel.

In München gibt es viele vierzentnerige Münchnerkindl.  
Nürnberg ist bekannt durch Galgenhumor, Trichter und Lebuchen,  
weld' letztere von solchen gegessen werden, die man noch nicht gehängt hat.  
Oberlauchringen ist nahe bei Schaffhausen. Sie beriet nur alle-  
woil gradaus geha, Sie kennat net fehla.

Um Passau herum haben die Leute so feste Schädel, daß man die  
Solidität der Bierkrüge an ihnen probirt.

In Duedlinburg müssen sie sich außerordentlich hüten, Mordthaten  
zu begehen oder in der Lotterie das große Loos zu ziehen, denn manche  
Seckfästen wären in Verlegenheit, einen Artikel zu liefern.

Regensburg ist berühmt durch seine Würstlein; der dreißigjährige  
Krieg hat aber noch andere Urachen.

Stuttgart ist eine liebliche Stadt am unlieblichen Neuenbach. Am  
Tag, da ipoist me Späble, bei Nacht, da küßt me 's Schäble.

Tuttlinge sich net arig groß.

Ulm zeichnet sich aus durch Weisenköpfe; aus lauter Patriotismus  
rauchen sich manche Spießbürger sogar die Nasen an.

Venedig im Bodensee wird sonst auch Lindau genannt; Kabis ge-  
deißt allda besser, als Myrthe und Lorbeer.

Wittenberg sähen die Ultramontanen lieber da, wo Pompeji und  
Herculanium stand. Aber oha!

Xanthen ruht am Rhein. Die Vachse müssen erst gefangen sein, es'  
sie gesotten werden.

Ystadt liegt schön gegenüber von Bommern. Es wäre vielleicht  
auch deutsch, wenn es nicht schwedisch wäre.

In Zweibrücken sind große Akatschleifereien. Könnte man viel-  
leicht ungeschliffene Beamte dort in die Wache geben?